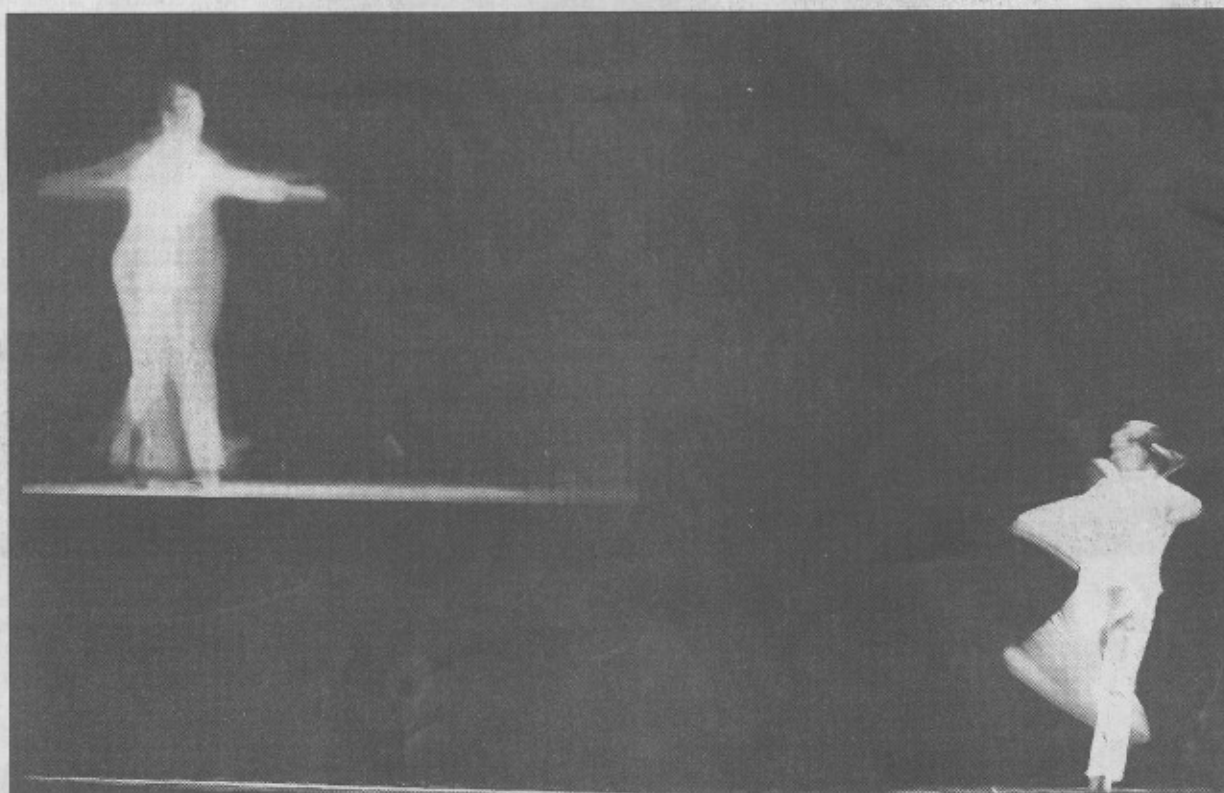


# Tanz' die Mathematik!

Premiere im „FFT Jutta“: Das „Theater der Klänge“ tanzte in seinem Stück „Modul/a/t/o/r“ den Zahlenteufel an die Wand. Thema der oft humorvollen Szenenfolge ist das Maßsystem des Architekten Le Corbusier.



Doppel-Szene aus dem neuen Stück des „Theaters der Klänge“.

Foto: Eitinger

Man muss schon einiges an Hilfsmitteln auffahren, um den Zahlenteufel an die Wand zu tanzen. Diesen Computer zum Beispiel, mit dem sie die Bühne – die Kampfarena gewissermaßen – verkabelt haben. Die Lautsprecher, die all den Krach, die flirrenden Töne, die Elektrogeräusche und verzerrten Stimmen durch den Zuschauerraum treiben und damit den Belzebug auch aus der letzten Ecke holen. Ja, und zuletzt natürlich den Humor. Den mag der Zahlenteufel gar nicht; Humor ist so unberechenbar.

Tanz' die Mathematik: Das „Theater der Klänge“ hat im FFT Jutta sein Stück „modul/a/t/o/r“ auf die Bühne gebracht. Die einzelnen Tanz-, Spiel- und Comedy-Szenen beschäftigen sich mit der ästhetischen Theorie des visionären Schweizer Architekten Le Corbusier (1887–1965), nach dem der Mensch das Maß aller Dinge ist. Klingt gut, erstmal. Corbusier entwickelte das Maßsystem „Modulor“, das sich am Goldenen Schnitt und an

den Proportionen des „gut gebauten menschlichen Körpers“ orientiert. Fuß, Solarplexus, Fingerspitze des ausgestreckten Arms bilden Koordinaten. Le Corbusiers Ideal-Mensch allerdings muss exakt 1,73 Meter groß sein, sonst wird's unbequem etwa auf den danach entworfenen Stühlen. Wer aber ist schon genau so proportioniert? Wer genau so groß? Der Teufel also sitzt im Detail, das macht das „Theater der Klänge“ in dieser Premiere deutlich, und deshalb hat sich der Modulor nie gegen Inch und Meter durchgesetzt.

Das Theater der Klänge nun nimmt die Theorie auf, recycelt den edel leuchtenden Kern, nach dem der Mensch das Maß aller Dinge ist, und tritt den verquerten Zahlenkram in die Tonne. Nichts passiert auf der kargen Bühne, wenn niemand auftritt, nicht mal auf der Videowand. Wenn aber der Mensch kommt und tanzt, spielt er den Raum wie ein Instrument. Statt zur Musik zu tanzen, tanzt er die Musik: Mit hohem techni-

schen Aufwand sind die Bretter verkabelt worden, Sensoren machen jeden Schritt der Akteure zum Geräusch, das elektronisch in den Zuschauerraum verstärkt wird.

Die Bewegungen sind teils brutal, teils zärtlich; oft gehen sie in Wellen von den von Le Corbusier als Koordinaten bezeichneten Stellen aus. Das Zucken in der Fingerspitze weitet sich zur athletischen Tanzfigur. Manche Szenen erinnern an Videos zu frühen Stücken der französischen Elektronik-Pioniere „Daft Punk“, anderes ist geometrisches Experiment, der Körper als Gleichung, aus der auch schon mal ein Möbel geformt wird, an und auf dem man sitzen kann.

Geistreich springen die Darsteller mit der Theorie um, in spitzfindigen Spielszenen treiben sie ihren Jokus mit dem Zahlenirrsinn. Ein Darsteller gibt die Abziehbild-Variante des aus Wissenschafts-Sendungen bekannten Moderators Ranga Yogeshwar, in einer anderen Szene wird durch Zahlenverdrehung das Attentat vom elf-

ten September zur Versörung kosmischen Ausmaßes hochgehoben. Das alles ist sehr intelligent und humorvoll, an einigen Stellen komisch, auch wenn sich gegen ein niges wiederholt.

Nach und nach wird deutlich, zum Bericht vom Kampf des Einzelnen gegen die Normiertheit. Tanzen der Körper sprengt das aufgesetzte Maß. Er wird erkennbar. Die Projektion auf die Videowand spiegelt den tanzenden Mensch erst, verzerrt ihn dann zum Ornament, bis er nur noch als Spur zu erahnen ist. Ausrechnen man ihn nun nicht mehr. Merks: Ausklingen der letzten Tonkaden endet auch der faule Zahlenkram. Mensch überwindet Modulor. macht doch Hoffnung.

PHILIPP HOLST

□ FFT Jutta, Kasernenstraße  
Weitere Aufführungen: morgen und vom 29. Januar  
Februar, jeweils um 20 Uhr.